

Die Frau von Heute

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 40

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE



FRAU



VON



HEUTE

Die Frauen und der Nebelspalter

Vor allem möchte ich Euch heute für Eure achtzigjährige Anhänglichkeit danken.

Dabei fällt mir ein, daß das vielleicht zahlenmäßig ein bißchen übertrieben ist, weil Ihr ja alle noch so jung seid. Sogar bei mir langt es nicht ganz.

Aber es bleibt immerhin bei der Anhänglichkeit und bei unserer Dankbarkeit.

Im übrigen habe ich mir erzählen lassen, – von denen, die Bescheid wissen in der Geschichte unserer Zeitschrift – daß der Nebelspalter früher eine ausgesprochene Männerzeitschrift war. Nun, eine Damenzeitschrift ist er auch heute nicht, aber die Frauen sind als Leserinnen und Mitarbeiterinnen aus dem Nebelspalter nicht mehr wegzudenken. Zuschriften und Einsendungen von Frauen, oder für die Frauen, oder beides, gehen in dicken Bündeln ein.

Sie sind in erster Linie für die «Seite der Frau» bestimmt, und diese bietet jeweils nur für einen kleinen Bruchteil der Manuskripte Platz. (Es ist also keine leere Formel, wenn wir Beiträge «wegen Platzmangel» oder «Ueberhäufung mit Material» nicht aufnehmen können.) Aber, ob wir nun veröffentlichen oder nicht, – wir freuen uns trotzdem über Eure Mitarbeit, schon weil sie uns Euer lebendiges Interesse an unserer Zeitschrift beweist, und uns zeigt, daß heute der «Nebelspalter» von den Frauen genau so aufmerksam gelesen wird, wie von den Männern.

Weshalb das in früheren Zeiten anders war, läßt sich schwer sagen. Ich glaube aber, es ist so: unsere Zeitschrift befaßt sich in erster Linie mit Dingen des öffentlichen Lebens, des ausländischen, wie vor allem des einheimischen, und somit mit Dingen, die alle angehn. Früher war die Schweizerin aber offenbar von sehr vielem der Meinung, «es gehe sie nichts an». Und das scheint mir der springende Punkt zu sein: daß in den letzten Jahrzehnten der Horizont der Schweizer Frau sich mehr und mehr erweitert hat, daß sie immer größeres Interesse zeigt auch an Dingen und Ereignissen, die außerhalb ihres täglichen Pflichtenkreises liegen; oder daß sie andererseits sehr wohl in der Lage ist, von diesem Pflichtenkreis aus Brücken zu schlagen und ihn in Zusammenhang zu bringen

mit einem Ganzen. Damit ist sie aus ihrer früheren Isoliertheit herausgetreten. Dieses vermehrte Interesse erscheint uns als Anzeichen für eine allgemeine, erfreuliche Entwicklung.

Daß wir im Nebelspalter an alle möglichen Fragen ohne allzu tierischen Ernst herantreten, hat das Interesse der Frauen nicht beeinträchtigt, – im Gegenteil. Es kommt ganz selten vor, daß von Frauen-seite schwerfällig oder verständnislos auf unsere Vorbringen reagiert wird. Die meisten hauen vergnügt in unsere Kerbe, oder kritisieren mit Humor, wo sie anderer Meinung sind.

Vor allem: sie machen mit, und das freut uns am meisten! Bethli

Lieber Nebelspalter!

Die jungen Schwestern einer Pflegerinnenschule haben das Examen bestanden und feiern den Schlußabend, wozu sie Aerzte, Schwestern und Hausangestellte einladen dürfen. Vergnügt sitzt man zusammen und plaudert über dies und jenes. Neben einem jungen Berner Arzt sitzt eine grauhaarige Schwester, erzählt von ihrem Heimatdorf, hoch oben an einem Hang, worauf er sichtlich verwundert fragt: «Was, Dir sit vo W.? Das isch ja berüchtigt.» «Berüchtigt?» fragt die Schwester noch verwunderter zurück. Darauf er: «He ja, vo dört köme ja die Halbschide. Jedesmal wenn i mit mim Auto dört verbifaare, gseen i so eine. Si gsee alli glich us, chlin u dick u d Stirn so abgsaaget.»

So etwas «wurmte». Freilich gibt es in W. einige Halbschidi, aber kaum mehr als andernorts, und dazu ist meistens nur einer von ihnen, der Fritz, im Dorf und sucht dort seine kleinen Freu-

den. Die andern werden daheim auf den kleinen Bauerngütlein zu einfacher Arbeit angehalten. So war die Verteidigungsrede schnell «parat» und hat allgemeine Heiterkeit ausgelöst: «Herr Doktor, wenn Si nöd gmerkt hand, daß das jedesmol de glich gsi ischt, sind Si aber o nöd de Schläuscht!» Schw. B.

«Je größer die Familie, desto günstiger der Fahrpreis»

(Zu einem SBB-Plakat)

Isch es nüd schön vo der Bundesbaan, daß si sich au is Züg leit für de Familienschutz? Aber was säged Iir zu dere Illushtation?

Da schtolziert s Familiehaupt im volle Bewußtssii vo sim Wert als einzige Inhaber vome ganze Billet, sini Frau und s Babettli zäaled zämme nu so vill wien er. Und juckts eim nöd, dem Pascha de Schtücke us der Hand znee und em defür em Babettli sin schwere Koffer i d Hand zdrucke. sBabettli hett dänn immer na gnueg zschleike mit em Pack und der Chline. Wen wetts au da na gluschte, Babettli zsi! E. B.

Was wir sagen? Plakate sind am besten, wenn sie aus dem Volksleben gegriffen sind, und das ist hier der Fall. B.

Liebes Bethli!

Wie geht es wohl der armen Trudi mit ihrer Flaumeritis? Sie hat mich angesteckt, und ich bin ganz krank. Ich hasse nämlich den Flaumer überhaupt und brauche ihn nur so, wenn's nicht anders geht, ich sauge den Staub lieber auf, als daß ich ihn auf- und herumwirble. Aber sag mir, was mache ich nun mit meinem relativ neuen, schönen, leisen Staubsaugermotor, den fast niemand hören kann? Mein Ruf als Hausfrau ist sowieso schlecht, aber jetzt begreife ich's wenigstens! Soll ich wohl einen Kompressor einbauen lassen, der verschieden stark aufheulen kann und z. B. auch angibt, wenn man unter die Möbel fährt und den Teppich tief saugt?

Oder gibt es vielleicht eine neue Erfindung, eine Funkanlage ins Nebenhaus? Ich glaube, ich hab's. Mit dem Fernsehapparat, der für mich sowieso der Anfang der Massenverblödung darstellt,

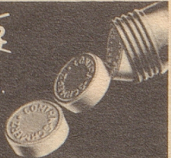


Warum mit teuren Waschmitteln
einweichen und vorwaschen?
Das schäumende Henco
ist der Meister im Schmutzlösen!

**Mit Henco eingeweicht
ist halb gewaschen!**

Das grosse Paket nur 55 Rappen

Contra-Schmerz
hilft bei Kopfweg, Migräne,
Zahnweg, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.
12 Tabletten Fr. 1.90



Der Spiegel
zeigt unbarmherzig wie dick du
bist. Nimm rechtzeitig die seit 40
Jahren bewährten, zugleich an-
genehm abführenden
**Boxbergers Kissinger
Entfettungs-Tabletten**
50 St. 3.45
100 St. 5.75



Gratismuster durch La Medicalia GmbH., Casima / Ti.

Idewe
QUALITÄTSSTRÜMPFE

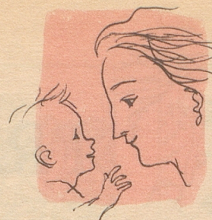


bereiten immer Freude: wegen ihrer makellosen
Schönheit, ihres guten Sitzes und ihrer bewähr-
ten Haltbarkeit.
Es sind Schweizerstrümpfe, von einheimischen
Spezialarbeitern für Anspruchsvolle geschaffen.

 LABEL
Kreuzen

J. DÜRSTELER & Co. A.G. • WETZIKON - ZÜRICH

DIE FRAU



kommt vielleicht auch das Sehen ins Nachbarhaus. Dann hätten wir nur noch die Sorgen der andern, und bei uns ginge alles am Schnürchen – während dem Hineinschauen ins Apparatli – was meinsch? Herzlich Deine Dor

Lieber Nebelspalter!

Soeben sind die Basler Freilichtspiele des «Faust» zu Ende gegangen, in deren Verlauf der berühmte Charakterdarsteller Leopold Biberti die Rolle des Mephisto innehatte. – Nach einer der ersten Aufführungen hörte ich von zwei Schülern, die sich gerade dem Ausgang entgegendrängten, folgendes Gespräch: «Weißt du, der Mephisto spielt ja schon großartig.» Worauf der andere erwiderte: «Sicherlich, aber an Biberti kommt er nicht heran.» FE

Photo –, Verwertung

Liebes Idali! Ich wüßte Dir noch einen andern Ausweg aus Deinen photographischen Nöten als den von Bethli angeregten Ochsner-Kübel. Axel Munthe hat mich darauf gebracht. In seinem schönen «Buch von San Michele» erzählt er unter anderem von seiner Arztpraxis in Rom. Er hat als Patientinnen besonders viel reiche Ausländerinnen, die ihn mit Photos beglücken, mit denen er, ähnlich wie Idali, nichts anzufangen weiß. Zwar hatte er vermutlich weder Oelheizung noch Ochsner-Kübel. Aber sie gefielen der alten Anna, die in seinem Hause arbeitete. Er schenkte sie ihr, und sie eröffnete an einer Straßenecke einen lukrativen Handel mit ihnen. Je nach den Reizen der betreffenden Photo schwankten ihre Preise zwischen einer Lira bis deren vier. So viel rechnet sie z. B. für die Signora im tiefausgeschnittenen Abendkleid, drei Lire für die Blonde, die in den Doktor verliebt war, zweieinhalb für die Russin, die aus Eifersucht die herzige kleine Eule des Doktors umbringen wollte und ihr eine strychnin-gewürzte Maus brachte. Ebensoviele kostet die Baronin, halb Mann, halb Frau. Man begreift es nicht, aber sie ist so geboren, sagt der Doktor. Nur anderthalbe Lira verlangt sie für die Signora mit dem offenen Mündchen und für die rothaarige Signora, die immer nach Schnaps stank. Und nur eine Lira berechnet sie für die französische Signora, die das Zigarettentueti des Doktors unter dem Mantel fort-

trug, sie konnte nichts dafür, die Arme. Und so fort, und so fort ...

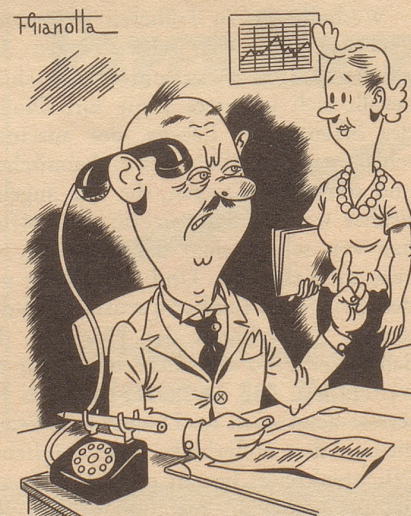
Was meinst Du, Idali, willst Du es probieren? Deine Photos hätten vielleicht ähnliche Vorzüge und Schmiß im Handel. Axel Munthe fügt zwar seiner Geschichte bei, daß seine Patientinnen ihm das Verschenken der Photos und ihre Ausrufung und Anpreisung an der Straßenecke ziemlich übel genommen hätten. Aber vielleicht erführen die Leute, die Dich mit ihren Bildern begabten, nichts davon. Probier's! LG

Das arme Kind

Es war einmal ein armes Kind, dessen Mutter ihm und den Geschwistern aus abgelegten Kleidern der reicheren Verwandten die Garderobe zusammenschneiden mußte.

Jetzt ist dieses Kind groß geworden und verdient sein Leben. Und es verdient noch etwas mehr als das nackte Leben, es verdient Geld für Kleider – anscheinend nur für sie. Es leistet sich das Allerbeste und soviel es nur kann, es ist so anspruchsvoll wie eine Dollarprinzessin, und wenn jemand versucht, ihm zu sagen, es gebe zuviel für sein Exterieur aus, so entschuldigt es sich damit, es habe eben in seiner Kinderzeit nie etwas «Rechtes» gehabt.

So steht es in der Zeitung, und es steht ferner noch drin, da sehe man wieder einmal, wie es herauskomme, wenn die Kinder nicht haben, wonach sie sich sehnen! Und wie wichtig es sei, daß



«Merked si sich Fröilain, Zerschreutheit chan ich nid verbutze!»

VON



HEUTE

man das zarte Gemüt des Kindes nicht verletze.

Ich glaube nicht so recht daran.

Denn, welches kleine Mädchen hat je die Kleider gehabt, die es hat haben wollen? Keines, außer etwa der Barbara Hutton und ihresgleichen. Und welche Mutter schneidert nicht (oder läßt nicht schneidern) aus Altem Neues, aus ihrem Ex-Wintermantel ein Mänteli fürs Kind usw.? Wer hat nicht ältere Geschwister oder Cousinen, denen man «nachträgt», solange man noch in die Schule geht?

Das macht doch einem normalerzogenen Kinde nicht viel aus. Solange es nicht ausgerechnet die Sachen seiner größten Feindin nachtragen muß, und solange nicht die Mutter jammert und klöhnt darüber, daß sie es dem Kindchen nicht besser geben kann, hat das besagte, normale Kind ganz andere Sorgen, und seine zarte Kinderseele wird von ganz anderen Dingen verletzt. Zum Beispiel von Erwachsenenlügen und nicht gehaltenen Versprechen; von Brutalität gegenüber Hilflosen und Tieren; von Spott und Ironie; von Hausstreit und Gifteleien.

* *

Es gab eine Zeit, da wurde, wenn sich ein Erwachsener dumm und schlimmer als dumm betrug, nicht im geringsten nach der Vergangenheit und ihren Einflüssen gefragt. Dann entdeckte man sie, und nun wird von Psychologen, ganz besonders von denen, die das Prädikat «Amateur-Psychologen» verdienen, allzusehr darauf herumgeharrt. Es ist geradezu phantastisch, an was allem die Eltern und ihr mangelndes Feingefühl schuld sind; und es muß recht angenehm sein, seine eigenen Fehler und Mankos so bagatellisieren zu können.

Unsereins ist eigentlich recht dumm. Wir, wenn wir zuviel Geld ausgeben, schämen uns vor uns selber und nehmen uns vor, uns nun fürderhin besser beherrschen zu wollen. Unsereiner, wenn wir unsern Gelüsten nachgeben, haben ein schlechtes Gewissen – statt daß wir uns sagten, unsere Eltern und Erzieher sollten eines haben, weil sie uns zu spartanisch erzogen.

Hierzulande wird einstweilen noch Kotau gemacht vor der imaginären Empfindsamkeit der Kindesseele und zur Komplexverhütung das Spitzen-Unterrocklein empfohlen – im Lande Amerika, wo sie anscheinend das Nachgeben bis auf die Neige auskosteten, dreht sich das

Rad wieder. Dort gibt es, wie ich vernehme, in immer größeren Mengen Eltern, die das Risiko künftiger Komplexe ihrer Kinder auf sich nehmen, um nicht ganz im Meer der Wünsche besagter Kinderlein zu ers!

Es tagt!

N.U.R.

Lieber Nebi!

Während der Hochsaison erlauscht in einer Hotelhalle in Davos: ich befinde mich in der Hotelhalle und schreibe an einem Schreibtischchen. Neben mir sitzen drei deutsche Damen, allem Anschein nach gebildet. Meine Nationalität ist ihnen sichtlich unbekannt. Da äußert sich die eine (eine Aerztin) zur zweiten: «Na, haste die Schweizer Hirtenknaben auch schon erlebt?» Die Antwort: «Und ob, nich jratiss vor die Haustüre hinjlegt!» Auf mein erstauntes Hochschauen wechseln sie schnell das Thema. Immerhin bin ich froh, daß meine bessere Ehehälfte nicht in der Nähe ist. Lissi

Das sind aber doch Ausnahmen, liebe Lissi, – siehe den 7. bis 3. Schweizer. B.

Lieber Nebi!

Der kleinste der kleinen Dialoge im neuen Strandbad Tiefenbrunnen im Teehaus:

Eine sehr alte Dame mit Stock: «Wie im Paradies ...»

Ich: «So schön??»

Dame: «So nackt!»

LK

Die heutige Jugend

Zweihuhr-Stoßverkehr! Der Vororts-Autobus rüttelte und schüttelte, vollgepfropft bis auf den letzten Platz, der Stadt zu. Zwei junge Gymnasiasten reagierten ihre überschüssigen Kalorien in harmlosem kameradschaftlichem Zweikampf um eine Mütze ab. Mißbilligende Blicke, leises Gebrumm, zischende, immer lauter werdende Bemerkungen ... die heutige Jugend ... wir früher ... heute kein Anstand ... und schließlich kam die klatschende Offensive von Seiten eines «Gestrigen». Die beiden Sünder blickten nun mißmutig durchs Fenster und schienen sich dem Verkehr zu widmen. Plötzlich fuhr einer lebhaft auf: «Häsch gsee, dä fräch Automobilischt, grad übers rot Liecht us gfaare isch er, (mit Seitenblick) tja, das isch d Jüged vo früener!» AC

Haare im Kamm?



dann hilft....

Silvikrin

die natürliche Haarnahrung

Nervosität

untergräbt Ihre Gesundheit! Wenn Ihre Nerven empfindlich sind, wenn plötzlicher Lärm oder Ungewohntes Sie reizt, dann nehmen Sie «Königs Nervenstärker». Dieses Präparat hat manchem geholfen. Es beruhigt, fördert den gesunden Schlaf und ist empfehlenswert bei nervösen Verdauungsbeschwerden und chronischen Nervenleiden. – Die Flasche Fr. 7.30 in Apotheken und Drogerien. Gratisbroschüre auf Wunsch.



**PASTOR KÖNIG'S
NERVEN STÄRKER**

Niederlage der Firma König Medicine Co., Chicago:
W. Volz & Co., Zentralapoth., Zeitglockenlaube 2, Bern
O. I. C. M. 8413

Als Reiseunterhaltung - eine Nebelspaltung!

BIOSKOSMA

Gurken-Gelée



BIOSKOSMA AG EBNET-KAPPEL

Große
Doppel-Tube
nur Fr. 2.30

für Ihre Handpflege